Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 158. **Schwerte,** Mittwoch den 8. Juli 1903. **36. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Von der Nordlandfahrt des Kaisers.** Der Kaiser, der am Montag aus Travemünde bei Lübeck in Warnemünde ankam und dort eine Begegnung mit dem Großherzog von Mecklenburg hatte, ging am Dienstag auf dem „Meteor" nach Rügen in See. Die „Hohenzollern", der Kreuzer „Nymphe" und das Depeschenboot „Sleipner" folgten. In Warnemünde hatte der Monarch von seiner Gemahlin und den Prinzen August Wilhelm und Oskar Abschied genommen.

— Für die nächste Militärvorlage soll eine Verstärkung des Heeres um 351 Offiziere und 8400 Mann, ungerechnet das bayerische Kontingent, verlangt werden. Ueber weitere Mehrforderungen für Pioniere, Verkehrstruppen, Train, sei sich die Regierung noch nicht schlüssig. Im Osten sollen 10 neue Infanterie-Bataillone und 6 Batterien errichtet werden zur Verstärkung des 1. Armeekorps. In Elsaß-Lothringen sollen zwei Infanterie-Bataillone hinzukommen. Durch 10 neue Eskadrons Jäger zu Pferde soll die Formation der Jäger zu Pferde zu Kavallerie-Regimentern in Graudenz, Chemnitz, Langensalza und Posen ermöglicht werden. — Vom Standpunkte des Steuerzahlers wird diese neue Belastung nicht sehr angenehm empfunden werden und jedenfalls vielen Widerspruch finden.

— **Neue Rohrrücklauf-Feldhaubitzen.** Die „Rhein.-westf. Ztg." erfährt, daß seitens der preußischen Armeeverwaltung die Beschaffung größerer Posten Feldhaubitzen mit Rohrrücklauf bereits vor einiger Zeit beschlossen wurde und eine namhafte Bestellung darauf erfolgt ist. Es scheint demnach die Ausrüstung sämtlicher Haubitzbatterien der preußischen Armeekorps mit diesen Geschützen beabsichtigt zu sein. Mit den genannten Geschützen sind sehr gute Resultate erzielt worden, die auf eine bisher nicht erreichte Feuerwirkung im Felde schließen lassen. Zur Wegräumung anscheinend unüberwindlicher Hindernisse dürften diese Geschütze unentbehrlich sein. Die Ausrüstung der übrigen nichtpreußischen Armeekorps damit ist jedenfalls nur eine Frage der Zeit.

— **Falsche Verdächtigungen** gegen Deutschland werden in einem Teil der japanischen Presse erhoben, indem deutsche Firmen in China beschuldigt werden, daß sie das Waffeneinfuhrverbot durch ausgedehnten Waffenschmuggel umgangen hätten. Ja, der deutsche Generalkonsul leiste dem Treiben Vorschub und es seien sogar auf deutschen Kriegsschiffen Waffen eingeführt worden. Zum mindesten ist das letztere eine gemeine Lüge. Der Nat.-Ztg. wird aus Schanghai geschrieben, daß gerade zwischen Japan und China Verhandlungen über sehr ausgedehnte Waffenlieferungen geführt werden. Und da wagen japanische Blätter die Deutschen zu verdächtigen!!

Der Papst auf dem Sterbelager.

Kaiser Wilhelm und der Papst.

Der Börsencourier meldet: Kaiser Wilhelm erhielt die Nachricht von der Erkrankung des Papstes am Sonntag an Bord der Hohenzollern. Bei dem Schiffsgottesdienst sprach der Kaiser ein Gebet für den Papst und sagte: Die Depeschen aus Rom enthalten schlechte Nachrichten. Der Papst, den ich kenne, liebe und verehre, ist in Gefahr. Beten wir für ihn. Der Kaiser sprach dann ein einfaches, eindrucksvolles Gebet für den Papst. Der Schlußsatz lautet: „Die Welt braucht große gute Männer. Möge der allmächtige Gott dem heiligen Vater noch viele Jahre schenken."

Der Papst und die Kirchenpolitik.

Nach einem Bericht der Germania weilten am Bett des Papstes, als ihm gestern das Abendmahl dargereicht wurde, 20 Kardinäle, alle Prälaten seines Hofs und die Angehörigen der Familie Pecci. Der Papst empfing das Sakrament bei vollem Bewußtsein; er betete alle Gebete mit klarer Stimme mit, bekreuzte sich, sank dann schmerzlos zurück und verlor anscheinend das Bewußtsein, aber nur einen Augenblick, denn schon um 8 Uhr verlangte er, aus dem Bette wieder in den Lehnstuhl gehoben zu werden; er sprach vom Tode als von einer Gnade Gottes. Nur eines schmerze ihn, nämlich, daß er den Triumph der Kirche über jene, die den Papst der weltlichen Herrschaft beraubten, nicht mehr erleben werde. Aber sein Erbe, sagte er zu Kardinal Vannutelli, ruhe in der Hand desjenigen, der den Menschen Recht und Gerechtigkeit gegeben habe. — Als die Leibärzte Lapponi und Mazzoni das Gemach des Papstes betraten, fragte dieser: „Wie finden Sie mich?" „Besser, Heiligkeit", lautete die Antwort, „und wenn Sie die ärztlichen Verfügungen treu befolgen, so dürfen wir hoffen." — — „Nein", unterbrach sie der Papst, „Joachim Pecci stirbt, aber der Papst ist unfehlbar und unvergänglich." Nach dem Abendmahl ließ der Papst alle Kardinäle an sein Bett kommen, sie küßten ihm die Hand. Er hatte für jeden ein freundliches Wort. Dem Kardinal Mathieu sagte er: „Eminenz trage ich einen letzten Gruß an Frankreich auf, das Land meiner Hoffnungen und meiner Schmerzen; nun ist alles Land vorbei." Dem befreundeten Ferrate flüsterte er zu: „Lieber Ferrate, wir nähern uns der Ewigkeit, alle Sorgen werden bald überwunden sein." Nachdem die Kardinäle das Gemach verlassen hatten, ließ der Papst seinen Neffen und dessen Frau hereinkommen und erteilte ihnen seinen Segen.

Ein bemerkenswerter Ausspruch des Papstes.

Rom, 7. Juli. (Stefani-Meldung.) Nachdem der Papst die Sterbesakramente empfangen hatte, plauderte er mit dem Kardinal Maechi und sagte: „Nun bin ich auf das Ende gefaßt. Ich weiß nicht, ob alles das, was ich getan habe, gut gewesen ist, aber sicherlich habe ich stets meinem Gewissen und unserem Glauben gehorcht." Dann bestimmte der Papst, daß seinem kleinen Neffen ein Piano zum Geschenk gemacht werde und bat, nicht zu vergessen, ihm zu sagen, daß er in diesem Augenblicke an ihn gedacht habe. Die wichtigsten einlaufenden Telegramme werden dem Papste zur Kenntnis gebracht. —

Die Vorbereitung zur Papstwahl.

Der Papst wollte gestern ein Breve unterzeichnen, wodurch Msgr. Volpini zum Sekretär der Konsistorial-Kongregation ernannt wird. Die Ernennung ist sehr wichtig, weil im Falle eines Konklaves der Sekretär der Kongregation, der gleichzeitig Sekretär des heiligen Kollegiums ist, die Leitung des Staatssekretariats übernimmt, dessen Inhaber seine Tätigkeit mit dem Tode des Papstes einstellt. — Der Hauskaplan des königlichen Hofes Langa stellt in einem Schreiben an die Tribuna in Abrede, daß er infolge einer Depesche des Königs in Rom blieb.

Neuere Meldungen aus dem Vatikan.

Berlin, 7. Juli. Aus Rom wird dem „Berl. Tageblatt" vom Sterbelager des Papstes telegraphiert: Der Todeskampf hat gegen 4 Uhr morgens begonnen. Dr. Lapponi ist stets am Bette des Papstes. Der Vatikan ist streng geschlossen, niemand darf hinein noch heraus. Der französische Botschafter Misard, der kurz nach Mitternacht im Sterbezimmer erschienen war und vom Papste bewegten Abschied genommen hatte, sowie der Kardinal Mathieu verließen das Schlafgemach um 2 Uhr, ebenso der bayerische Gesandte, Baron Cetto, der dem Papste sehr nahe stand und es sich nicht nehmen lassen wollte, den Sterbenden noch einmal zu sehen. — Um Mitternacht war der Puls so schwach, daß man das Schlimmste befürchtete. Um 1 Uhr verlangte der Papst zu trinken, worauf ihm ein Glas Champagner gereicht wurde. Dann ersuchte Dr. Lapponi die Anwesenden, sich zu entfernen, da der heilige Vater dringend der Ruhe bedürfe. Von dem Segen des Papstes begleitet, verließen sie nunmehr alle das Sterbezimmer. Nur die drei Grafen Pecci, des Papsts Neffen, Dr. Lapponi und der Kammerdiener Pir Centra, sowie die Monsignore Mazzolini und Angeli blieben zurück. — Um 6 Uhr ließ der Arzt den Kranken, wie dem „Berl. Lok.-Anz." telegraphiert wird, in den

Sinnsprüche.

Im Glück nicht stolz sein und im Leid nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,
Und fest an Gott und beff're Zukunft glauben,
Heißt leben und dem Tod sein Bitt'res rauben.

Karl Streckfuß.

*

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt immer Knecht.

*

Mensch, steig nicht allzu hoch, bild Dir nichts übrigs ein;
Die schönste Weisheit ist, nicht gar zu weise sein.

Kapitän Sander.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

(19. Fortsetzung.)

Noch ein anderes Gerücht war Marta zu Ohren gekommen, und dieses hatte auf sie einen Eindruck gemacht, den sie sich nicht erklären konnte. Er blieb ein äußerst peinlicher und beunruhigender, so sehr sie sich auch bemühte, ihn zu überwinden. Nachdem sie Heinrich Sanders Handlungsweise inbezug auf Zerlina gebilligt, konnte sie kaum etwas Befremdendes in der Tatsache erblicken, daß sie mit ihrem Knaben im Hause seiner Mutter Aufnahme gefunden hatte. Und doch vermochte sie ein gewisse Unzufriedenheit über diesen Akt der Großmut — als welchen sie Sanders Handlungsweise selbst bezeichnete — nicht zu überwinden. Sie beschäftigte sich unablässig mit ihm und suchte nach Erklärungen, von denen ihr nicht eine einzige genügend erschien.

Es war auch nicht Neugierde, die sie bewog, eines Tages in die Wohnung der Frau Sander zu gehen, um sich zu überzeugen, daß Zerlina Heins in der jungen, hübschen Frau, die dort jetzt die Wirtschaft in die Hand genommen hatte, nicht wieder zu erkennen sei. Seitdem der alte Theden für ihren Unterhalt zu sorgen hatte, brauchte sie nicht mehr in die Schifftauschlägerei zu gehen, sondern sie konnte sich nun einer Beschäftigung hingeben, die man ihr ehemals nicht hatte gönnen wollen. Sie stickte und ihre Geschicklichkeit, vielleicht aber auch in noch höherem Grade das Interesse an ihrer Person, führte ihr Kundschaft in Menge zu.

Marta fand das Gerücht über Zerlina nicht übertrieben. Als sie Frau Sanders Wohnstube betrat, erblickte sie am Fenster eine junge Frau, die ihr in der sonnigen freundlichen Umgebung von einer Schönheit erschien, die sie ehemals an Zerlina Heins nicht wahrgenommen. Bei ihrem Eintritt erhob sich die junge Frau und ging Marta entgegen.

„Ach, Fräulein van der Straaten, wie freundlich ist es von Ihnen, daß Sie mich aufsuchen. Ich wollte schon immer einmal zu Ihnen kommen und Ihnen danken für das, was Sie für mich getan. Aber ich traute mich nicht so recht. Ich wußte nicht, ob es Ihnen angenehm sein würde. Die meisten Leute sind böse auf mich und wenn sie sich nur überlegen möchten, so müßten sie sich selber sagen, daß ich alles getan habe, es Theden nicht zu sauer zu machen. Ich habe in alles gewilligt, sogar wieder meinen Mädchennamen anzunehmen, obgleich ich es um meines kleinen Jungen willen nicht gern wollte."

Tränen erstickten Zerlinas Stimme.

„Darum braucht Ihr Euch nicht zu grämen, Zerlina," tröstete Marta van der Straaten. „Man kann es den Leuten niemals recht machen. Ich freue mich, daß es noch so gut mit Euch geworden ist. Nun könnt Ihr Euer Kind anständig erziehen und führt kein so elendes Dasein mehr."

Wie Sonnenschein glitt es über ihr Gesicht.

„Ich bin jetzt auch sehr glücklich, Fräulein. Und das danke ich allein Kapitän Sander. Ohne seinen Beistand wäre für mich nichts herausgekommen, wie mir der Advokat gesagt hat. Auch sonst ist er so seelengut gegen mich gewesen. Nun bin ich froh, daß ich es ihm in etwas danken kann, indem ich für seine kranke Mutter sorge."

„Frau Sander ist krank?" fragte Marta voll Teilnahme.

„Schon lange Zeit, Fräulein. Der Doktor meint, es könne auch noch lange mit ihr dauern. Da ist sie nun froh, daß sie einen Menschen bei sich hat, und Kapitän Sander auch."

Zerlina erzählte Marta auf Befragen, wie sie in das Haus des Kapitäns gekommen sei. „Ich wußte nicht, wohin, Fräulein. Erst wollte ich auf Borkum bleiben und gar nicht in die Stadt zurück. Die Leute waren alle gut und freundlich gegen mich, besser, als sie hier manchmal gewesen sind. Ich wollte aber gerne etwas verdienen und konnte dort keine Arbeit finden, an die ich gewöhnt war. Mit Sticken hätte ich auf Borkum nichts verdienen können, nicht einmal zur Sommerszeit, wenn die Badegäste kommen. Dann habe ich es mir auch überlegt, ob ich nicht lieber in eine fremde Stadt ziehen sollte, aber — es ging doch nicht an."

„Warum nicht, Zerlina? Ich glaube, Ihr hättet besser getan, wenn Ihr nicht nach hier zurückgekehrt wäret, wo alle Leute um Eure Vergangenheit wissen. Auch für Thedens wäre es gut gewesen."

„Das habe ich mir alles überlegt, Fräulein; es ging nur nicht gleich auszuführen, weil ich zu viel hätte im Stich lassen müssen. Meine ganze kleine Wirtschaft ist noch hier, die möchte ich gerne wiederhaben. Das war aber nicht auf einmal zu machen, und dann kam alles anders, als ich eigentlich wollte."

„Wie anders, Zerlina?" In der Frage des jungen Mädchens drückte sich große Hast und Unruhe aus.

„Als ich hier ankam, war mir noch gar nicht recht, und dann — ich dachte — er könnte mir wegen Theden raten, weil ich mich so sehr fürchtete."

„Ihr braucht Theden doch nicht mehr zu fürchten."

Zerlina wurde rot und verlegen.

„Ich war aber doch bange, Fräulein," versetzte sie ausweichend.

„So war es gleich Eure Absicht, bei Frau Sander zu blei-

Lehnstuhl tragen und die Fenster öffnen. Der Papst seufzte tief auf, genoß noch einmal in vollen Zügen das Tageslicht und verfiel bald darauf wieder in seinen traumhaften, halb bewußtlosen Zustand. — Wie noch dem „Berl. Tagebl." gemeldet wird, drang der Papst trotz seines Zustandes darauf, sich die Telegramme der fremden Souveräne vorlesen zu lassen. Wehmütige Freude bereitete ihm namentlich die herzliche Depesche des deutschen Kaisers. Die Aerzte meinen, daß die Katastrophe erst abends eintreten werde. — Nach dem „Lok.-Anzeiger" werden aus der Kanzlei Rampollas täglich zweimal direkte Depeschen an Kaiser Wilhelm gesandt. — Dem „Berl. Tagebl." zufolge macht der Vatikan den Eindruck eines Heereslagers. Alle päpstlichen Reservetruppen sind einberufen und vom Bronzetor bis zum Damaskushof sind allenthalben verstärkte Wachen aufgestellt. — Mittags fuhr der preußische Gesandte Baron Rotenhan in den Vatikan.

Sozialdemokratisches.

Berlin, 7. Juli. Ueber die Kontrollkarten bei der Sozialdemokratie schreibt die „Staatsb. Ztg.":

Die Kontrollkarte als sozialdemokratisches Kampfmittel bürgert sich immer mehr ein. Gerade in den Berufen, wo es schwer hält, die Arbeitnehmer zu organisieren, wird von den Gewerkschaften das Kontrollsystem durch Karten bevorzugt. Den Anfang damit machten die Kellner. An die Mitglieder der sozialdemokratischen Kellnerorganisation wurden die Karten verabfolgt, die als Ausweis gegenüber den Gästen dienen, die nach der Legitimation fragten. Die Sache war für den Betreffenden sehr vorteilhaft, es war die Bedingung daran geknüpft, daß nur den Inhabern solcher Karten Trinkgelder verabreicht werden dürften. Der Erfolg führte bald dazu, daß man auch bei den Barbieren mit dem Kontrollkartensystem vorging, jetzt ist auch das Personal der Badeanstalten damit beglückt worden. In den sozialdemokratischen Zeitungen wird aufgefordert, beim Besuch von Badeanstalten nach der Legitimationskarte zu fragen. Das scheint den Gewerkschaftsleitern als ein vorteilhaftes Mittel, um das Interesse für die Organisation rege zu erhalten und die Mitglieder, die bei Vorzeigung der Karte Trinkgelder erwarten dürfen, an die Vereinigung zu fesseln.

Wenn die Gegner der Sozialdemokratie den im Besitze einer solcher Kontrollkarte befindlichen Kellnern usw. die Trinkgelder vorenthielten, würde der Erfolg des Kontrollkartensystems sich bald stark vermindern. —

Kleine Chronik.

+ **Dresden,** 7. Juli. Wie die Sozialdemokratie zu Wahlstimmen kommt, zeigt folgendes Vorkommnis: In einem Orte des Erzgebirges, der früher nie sozialdemokratisch gewählt und auch heute keine Sozialdemokraten aufzuweisen hat, wurden bei der letzten Stichwahl 40 Stimmzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben, während bei der Hauptwahl kein Mensch an diesen gedacht hatte. Aber das „Oberdorf" und das „Unterdorf" in dem im Gebirgstale lang sich hinstreckenden Orte hatten bei der Hauptwahl doch verschieden gewählt, was sie konnten, da zwei bürgerliche Kandidaten zur Verfügung standen. Beide Ortshälften folgten damit nur dem uralten Brauch, nach welchem die eine stets das Gegenteil von dem tut, was die andere für richtig hält — ein alter deutscher Charakterzug. Nun kam die Stichwahl, bei der der eine Kandidat der Ordnungsparteien ausfiel. Was taten die „Oberdörfer"? Um nicht in dasselbe Horn blasen zu müssen, wie die „Unterdörfer", wählten sie den Sozialdemokraten, der denn auch mit einer Stimme Mehrheit siegte. Nach dem „Dresdener Anzeiger" und den „Leipz. N. N." ist dieser Fall allgemein bekannt. Er zeigt, aus welchen Gründen mitunter die Sozialdemokratie Mitläufer erhält.

Die Papstwahl.

Die Papstwahl geschah noch bei der Wahl des eben von schwerer Krankheit befallenen greisen Leo XIII. unter den strengen Vorschriften, die hierfür von dem Papste Gregor X. im Jahre 1274 bestimmt und von späteren ergänzt und vervollständigt wurden. Die Wahl geschieht durch das im Conclave versammelte Kardinals-Kollegium. Unter Conclave versteht man dabei sowohl den Ort, an welchem diese Vereinigung der Kardinäle unter einem Schlüssel — daher con clave — stattfindet, als auch diese Vereinigung selbst. Nach jener Verordnung Gregors X. sollen nämlich in der Stadt, in welcher der letzte Papst gestorben ist, die Kardinäle in einem Gebäude mit der nötigen Dienerschaft so lange eingeschlossen bleiben, bis sie dem Verstorbenen einen Nachfolger gegeben haben; alle Zugänge zu diesem Gebäude werden teils vermauert, teils fest abgeschlossen, um den Zutritt fremder Personen zu verhindern. Das Conclave beginnt zehn Tage nach dem Ableben des Papstes, da neun Tage die Leichenfeierlichkeiten dauern, die daher sogenannten Novendiales. Schon am dritten Tage werden die Vorbereitungen zum Conclave getroffen: Die Kardinäle versammeln sich allmorgentlich nach der Messe im Vatikan in der Salla degli Paramenti, dem Saale, in welchem die Kardinäle und Prälaten ihre Gewänder anlegen, lassen sich die Satzungen vorlesen, die genau zu befolgen sie eidlich verpflichtet sind, bezeichnen die Aufsicht führenden Kardinäle, die Beichtväter, Aerzte, Apotheker usw., die in das Conclave mitgenommen werden, verlosen die einzelnen Zellen und dergleichen mehr. Die großen Säle des Vatikans werden bei dieser Gelegenheit durch hölzerne, mit Tapeten und Teppichen bespannte Scheidewände in einzelne Abteilungen geschieden, deren jede wieder in 3 oder 4 kleine Zimmer oder Zellen eingeteilt wird. Jede dieser Abteilungen wird von je einem Kardinal mit seinem Sekretär und seinen Dienern bewohnt. Sind die Kardinäle am zehnten Tage nach dem Tode des Papstes in ihren „Zellen" alle versammelt, so geht der Zeremonienmeister unter Läuten einer Handglocke und dem Rufe: Extra omnes (alle hinaus!) von Zelle zu Zelle und alle nicht her gehörigen Personen müssen sich entfernen. Dann werden alle Türen versperrt, die inneren durch den Kardinal-Kämmerling, die äußeren durch den Majordomus. Ausgänge, die sich nicht einfach schließen lassen, werden vermauert. Die Speisen wurden früher unter gewissen Zeremonien den Conclavisten durch eine Drehlade hineingereicht, bei der letzten Papstwahl hatten die Kardinäle beschlossen, sie im Vatikan selbst zubereiten zu lassen. Täglich finden nun in der Sixtinischen Kapelle zwei Abstimmungen statt. Der Wahlprüfer oder „Scrutator" zählt darauf die Stimmzettel, die in einen Kelch geworfen werden. Und hat einer der Kardinäle zwei Drittel sämtlicher Stimmen auf sich vereinigt, so ist er gewählt. Hatte keiner zwei Drittel Majorität, so werden die Stimmzettel in ein benachbartes Gemach getragen und dort mit Stroh verbrannt. Von diesem Ofen führt eine lange Abzugsröhre aus Sturzblech an der dem Petersplatz zugekehrten Außenwand der Sixtinischen Kapelle über das Dach empor, und nach der Mündung dieser Röhre schauen in der Stunde der Abstimmung Tausende der auf dem Petersplatz versammelten Neugierigen, um das bekannte weiße Rauchwölkchen aufsteigen zu sehen, die sogenannte „stumata", die von der Verbrennung der Stimmzettel herrührt und der Menge verkündigt, daß zwar eine Abstimmung, aber noch keine Entscheidung stattgefunden hat. Am 19. Februar 1878 (am 18. abends war das Conclave zur Wahl Leos XIII. zusammengetreten) sah man zweimal, am 20. Februar gegen mittag zum drittenmale die Stumata aufsteigen. Schon begann sich die wartende Menge zu verlaufen, als die Tür des großen Balkons der Peterskirche sich öffnete, der Kardinal Caterini in Begleitung eines Diakons mit dem Kreuze heraustrat und mit lauter Stimme verkündete, daß Kardinal Pecci zum Papste gewählt sei und den Namen Leo XIII. angenommen habe. Die strengen Gebräuche bei der Papstwahl sollen jeden Versuch, die Papstwahl zu beeinflussen, unmöglich machen.

Lokales.

**** Schwerte,** 8. Juli 1903.

* (Der Turnerzug nach Nürnberg.) Die Eisenbahndirektion Elberfeld hat jetzt für den Sonderzug des Turnkreises Westfalen folgenden Bescheid erlassen: Zu dem Turnersonderzuge Hagen-Nürnberg werden Sonderzug-Rückfahrkarten zum einfachen Schnellzugsfahrpreise, die zur Rückfahrt von Nürnberg mit Schnellzug berechtigen, sowie auf Grund von Rundreisehesten verausgabt. Die Preise sind folgende: Hagen-Nürnberg mit Sonderzug über Gießen, zurück über Gießen oder Frankfurt a. M. oder Darmstadt-Köln-Elberfeld, zweiter Klasse 35 Mark, dritter Klasse 24,60 Mk. Die Abfahrt des Zuges erfolgt am 17. Juli voraussichtlich 8 Uhr abends.

** (Jubiläum.) Wie wir vernehmen, waren am 1. Juli 25 Jahre verflossen, seit Herr Sparkassen-Kontrolleur Nehring in den Dienst der Kasse getreten ist; dem verdienten Beamten, der ununterbrochen und pflichtgetreu stets seinen Posten versehen, senden wir auf diesem Wege unsere besten Glückwünsche zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum.

** **(Statistisches)** aus der Sparkasse Schwerte. Die Einlagen betrugen Ende 1901 9 249 399,16 Mk., neueingelegt wurde 1902 2 040 153,37 Mk., Einlagen zurückgenommen 1 950 657,47 Mk. Der Reservefonds der Kasse beträgt 1 126 589,81 Mk. Es waren Sparkassenbücher in Umlauf mit Einlagen bis 60 Mark 1200 Stück, von 60 bis 150 Mark 932 Stück, von 150—300 Mk. 889 Stück, von 300—600 Mk. 917 Stück, von 600—3000 Mk. 1950 Stück, von 3000—10 000 Mk. 630 Stück, über 10 000 Mark 152 Stück.

** **(Westf. Städtetag.)** Bei den nunmehr beendigten Verhandlungen des westf. Städtetages in Lüdenscheid hat auch einer der Vertreter der Stadt Schwerte das Wort genommen und zwar führte Herr Stadtverordneter Duisberg bei dem Titel „Schankkonzessionswesen" folgendes aus: Die Wirte selber seien vor allem darauf bedacht, der Völlerei zu steuern. Das beste Mittel sei die Errichtung schöner, übersichtlicher Lokale, in denen gute Kontrolle sei. Im übrigen warnte er vor einem übereilten Beschluß. Redner sprach dann über den überhand nehmenden Flaschenbierhandel und behauptet, wenn dieser Handel noch immer weiter gehe, dann kämen alle, Mann, Weib und Kind, an den Trunk. Wenn man von Geschenken spreche, wenn die Wirtschaftskonzessionen verschenkt würden, so möge man doch auch Apothekerkonzessionen in Betracht ziehen, die viel höhere Geschenke bedeuten, als die Wirtschaftskonzessionen.

** (Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Schwerte) hielt am 29. Juni eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war und u. a. auch über ein Fortbestehen event. Auflösung der Genossenschaft verhandelte. Die bisherigen Erfahrungen haben gelehrt, daß nur durch einen gemeinschaftlichen Einkauf infolge größerer Abschlüsse billigere Preise für nur reine unverfälschte Ware (durch Untersuchung festgestellt) erzielt werden können, ebenso, da bei einem gemeinschaftlichen Verkaufe der landwirtschaftlichen Produkte nur der Vorteil durch Erlangung höherer Verkaufspreise auf seiten der Genossenschafter liegt. Die Generalversammlung beschloß daher auch einstimmig das Weiterbestehen der Genossenschaft. Es wäre nun zu wünschen, daß der Genossenschaft sich noch recht viele Landwirte anschließen möchten, wodurch die Geschäftsleitung in den Stand gesetzt wird, für die Genossenschafter immer größere Vorteile erwirken zu können. In der heutigen gemeinsamen Aufsichtsrats- und Vorstands-Sitzung zeigte sich nach Aufnahme des Lagerbestandes und eingehender Prüfung sämtlichen Konten- sowie Aufstellung der Bilanz, daß der Geschäftsstand der Genossenschaft am Jahresschluß ein durchaus günstiges Ergebnis hatte.

** (Sängerbund Schwerte.) Ein seltenes Fest begeht in diesem Jahre der Männergesangverein „Concordia" in Hilden bei Düsseldorf, und zwar die Feier des 50jährigen Bestehens. Aus Anlaß dieser Jubelfeier veranstaltet genannter Verein am 20., 21. und 22. September dieses Jahres einen nationalen Gesangwettstreit, zu dem sich nicht weniger als 51 größere Vereine von Köln, Düsseldorf, Barmen, Solingen etc. angemeldet haben. Am vergangenen Sonntag fand die Delegierten-Versammlung statt, und hat sich auf derselben als einziger Verein aus Westfalen der „Sängerbund Schwerte zur Teilnahme an dem Gesangwettstreit fest verpflichtet. Als erstes Lied hat derselbe „Heldengrab" von Zerlet, als zweites: „Morgenlied" von Rietz gewählt. Wir wünschen dem rührigen und gut geleiteten Verein, daß er bei dem Wettstreit als einziger Westfale gut abschneiden und einen Preis in die Mauern unserer Stadt tragen möge. An dem vorberatenden Delegierten-Tage nahm auch der Regierungspräsident der Rheinprovinz teil, der einen Preis für den von ihm vertretenen Regierungsbezirk zusagte. Auch steht zu erwarten, daß dem Verein seitens Se. Majestät des deutschen Kaisers, wie dies bei 50jährigen Jubiläen in der Regel geschieht, ein Preis gestiftet wird.

** **(Krankenkassen)** hat Schwerte sieben und zwar die Fabrikkrankenkasse der Eisenindustrie mit 1515 Mitgliedern und 94 981,58 Mk. Vermögen, Krankenkasse des Nickelwalzwerkes mit 1056 Mitgliedern und 60 056,57 Mark Vermögen, Krankenkasse der Nietenfabrik von Ludwig Möhling mit 77 Mitgliedern und 4672,63 Mark Vermögen, die Ortskrankenkasse mit 668 Mitgliedern und 7931,38 Mk. Vermögen, die Vereinigte Gesellenauflage mit 200 Mitgliedern und 5798,76 Mk. Vermögen, Pensionskasse für die Beamten und Meister des Nickelwalzwerkes mit 30 Mitgliedern und 65 000 Mk. Vermögen, Begräbnis-Gesellschaft mit 320 Mitgliedern und 11 608,83 Mark Vermögen.

** **(Freie Fahrt.)** Minister Budde hat durch einen Erlaß an die königlichen Eisenbahndirektionen genehmigt, daß ständigen Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung, ebenso wie bisher schon für den Kirchenbesuch, so auch für den Schulbesuch ihrer Kinder und für den Einkauf von Lebensbedürfnissen versuchsweise die freie Fahrt in 3. Wagenklasse gewährt werden kann.

** **Hengsen** 8. Juli. Am kommenden Samstag feiert das Ehepaar Berginvalide Wilhelm Riesenbeck und Frau Sophie geb. Kranefeld das Fest seiner silbernen Hochzeit im Kreise seiner Kinder, Verwandten, Freunden und Bekannten. Wir bringen heute schon dem Jubelpaare unseren herzlichsten Glückwunsch dar; möge es dermaleinst nach abermals 25 Jahren den Silberkranz mit dem goldenen vertauschen.

** **Schüren,** 7. Juli. (Rasch tritt der Tod den Menschen an!) Am Montag früh durcheilte eine Trauerkunde unseren stillen Ort, die überall innige Teilnahme hervorrief. Der Brauereibesitzer und Ge-

---

ben?" fragte Marta, von einem neuen Argwohn ergriffen.

„Nein, Fräulein, ganz und gar nicht. Es kam, wie ich schon sagte, anders, als ich mir vorgenommen hatte. Frau Sander war krank und der Herr Kapitän nicht da. So konnte ich helfen, ich war gerade zur rechten Zeit gekommen, um seiner armen Mutter beizustehen. Sie hat drei Monate gelegen und ist auch jetzt noch so schwach, daß sie nichts tun kann. Darum bin ich geblieben, nun gehe ich auch nicht wieder fort. Ich habe ordentlichen Verdienst und — ach, Fräulein, Sie können nicht glauben, wie wohl ich mich jetzt fühle!"

Marta brauchte nur einen Blick auf die junge Frau zu werfen und sich die Szene zu vergegenwärtigen, der sie vor kaum dreiviertel Jahren in dem elenden Hause am Wallweg mit beigewohnt, um überzeugt zu sein, daß mit Zerlina eine beglückende Veränderung vorgegangen war. Sie war hübsch gekleidet, mit einer Sauberkeit, wie sie zu der Umgebung paßte. Ihr Gesicht war nicht mehr bleich und eingefallen, sondern ein sanftes Rot lag auf ihren Wangen, und zwei Grübchen über ihren Mundwinkeln erinnerten wieder an das schöne Mädchen mit dem schelmischen Ausdruck, das zu sehen, vielen eine Freude gewesen war.

Nachdem Marta van der Straaten Zerlina einen Auftrag gegeben, trat sie den Heimweg an. Sie hätte beruhigt sein können, aber sie war es nicht. Sie bezweifelte nicht die Wahrheit der Mitteilungen Zerlinas, aber trotzdem wollte das Gefühl der Unruhe nicht von ihr weichen, von dem sie sich beherrscht fühlte. Ihr kamen Vorstellungen, die ihr sagten, daß sie von einer maßlosen Eifersucht gequält sei. Zerlina hatte den Eindruck auf sie gemacht, als gehöre sie zu dem freundlichen Zimmer mit der Aussicht auf den Fluß. Dort saß sie nun Tag für Tag am Fenster, den Augenblick erwartend, der „ihn" zurückbringen würde. Sie konnte schon in weiter Entfernung den Wimpel seiner Bark flattern sehen! Was alles dankte sie ihm!

Marta gewann in dieser Stunde die Ueberzeugung, daß ihre Liebe für Heinrich Sander sich nicht vermindert hatte und daß ihr Stolz, dem sie fest vertraut, nicht standhielt vor dem mächtigen Gefühl, von dem sie ergriffen war.

Wenige Tage später erhielt sie die Verlobungsanzeige von Grete Brauns und Johann Theden. Sie kam ihr nicht unerwartet. Zwar hatte die Freundin nie mehr mit ihr von dem Manne gesprochen, an den sie ihr Herz gehängt, vielmehr war seit dem Tage, an welchem sie Zerlina in der elenden Wohnung am Wallwege aufgesucht und Zeugen ihrer Behandlung durch Theden geworden, eine vollständige Entfremdung zwischen Marta und Grete Brauns eingetreten. Nur gelegentlich hatten sie sich noch gesehen und gesprochen, doch war nie mehr der Name Theden zwischen ihnen erwähnt worden.

Unerwartet kam Marta also die Verlobungsanzeige nicht; sie wurde indessen darum nicht minder peinlich durch dieselbe berührt. Grete Brauns war ihr eine liebe Freundin gewesen, trotz mannigfacher Meinungsverschiedenheiten, die zwischen beiden sich bemerkbar gemacht. Sie hätte ihr ein besseres Los gewünscht, als sie es an der Seite eines Mannes finden würde, der unzweifelhaft nicht besser war, als sein Ruf. Als sie die Freundin am folgenden Sonntag auf dem Nachhausewege aus der Kirche allein traf und ein Zusammengehen nicht vermieden werden konnte, war es ihr unmöglich, sie aus vollem Herzen zu beglückwünschen.

Grete Brauns fühlte sich durch Martas Zurückhaltung verletzt

„Ich weiß, Du hast etwas gegen Johann, doch meine ich, Du könntest mir zu Liebe Deine Abneigung wohl ein bischen zu überwinden suchen," sagte sie in vorwurfsvollem Ton. „Schon die Tatsache, daß ich ihn heirate, müßte Dir sagen, daß er nicht so schlecht ist, wie sie ihn zu verschreien suchen. Du solltest ihn nur einmal anhören und Dir von ihm erzählen lassen, wie das so gekommen ist. Jeder andere hätte sich besser loszumachen gewußt, als Johann Theden. Das spricht nur für ihn. Und was ist denn auch weiter dabei? Herrgott, er hat Dummheiten gemacht, und bei ihm sind sie herausgekommen, weil er so geradezu ist — andere hätten's zu vertuschen verstanden.

„Grete, dagegen will ich ja gar nichts sagen," versetzte Marta zurückhaltend. „Ich kann ihm nur nicht vergeben, daß er ein krankes, wehrloses Weib geschlagen hat."

„Sie hat ihn so sehr um Geld gequält, und sein Vater hat nichts hergeben wollen. So ist er reinweg in Verzweiflung gewesen. Dann hat sie ihm noch mit seinem Vater gedroht, und dann — dann — Du solltest blos wissen, wie bitter leid es ihm getan hat, daß er sich an der Zerlina vergriffen."

„Ich will wünschen, daß Dein Glaube Dir kein Unglück bringt," sagte Marta mit einem Seufzer.

„Mich würde er gewiß nicht schlagen, Marta! Er hat mich so sehr lieb und ich ihn auch. Da kann ich ihm auch schon was nachsehen. Du weißt nicht, wie das ist, wenn man einen Menschen so recht lieb hat. Da entschuldigt man alles, auch das schlechteste. Johann ist aber nicht schlecht, sondern nur leichtsinnig, wie viele in ihrer Jugend."

(Fortsetzung folgt.)

meindevertreter Herr Wilhelm Froning war in der vergangenen Sonntag nacht plötzlich nach kurzem Krankenlager gestorben. Der Verstorbene hat sich durch sein biederes, schlichtes Wesen und seine rege Betätigung für die Interessen der Gemeinde die Achtung und Anerkennung seiner Ortseingesessenen erworben. Sein frühes Hinscheiden wird allgemein herzlich bedauert. Die Gemeindevertretung widmet dem im besten Mannesalter aus ihrer Mitte gerissenen Amtskollegen einen ehrenden Nachruf und auch die ganze Bürgerschaft wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden! (Hörd. Vbl.)

** **Holzwickede,** 7. Juli. Seinen Verletzungen erlegen ist der vor kurzem auf der Chaussee zwischen Apelerbeck und Unna von einem Motorwagen überfahrene Radfahrer Wilh. Böse von hier. Leider ist der Motorfahrer unbekümmert um das Geschehene eiligst davongefahren. Frau und vier Kinder beweinen in dem Verunglückten ihren einzigen Ernährer.

** **Hörde,** 7. Juli. In einem Neubau in der Friedrichstraße spielten mehrere Kinder. Ein 8jähriger Knabe glitt bei der gefährlichen Kletterei aus und stürzte so unglücklich in die Tiefe, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Briefkasten.

A. N. 26. 1. Wenn die Staatsanwaltschaft die Verfolgung des gestellten Strafantrages abgelehnt hat, bleibt Ihnen nur übrig, auf dem Wege der Privatklage vorzugehen. — 2. Wandhofen, Holzen, Geisecke und Lichtendorf.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 7. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Schneidergesellen Otto zur Nieden wegen vorsätzlichen Mordversuches zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus. Er hatte im August v. J. in Hohenlimburg versucht, die 21jährige Arbeiterin Ida Eppmann, die seinen Liebesanträgen kein Gehör schenken wollte, durch 2 Revolverschüsse auf der Straße zu töten. Das Mädchen wurde nicht verletzt, fiel aber vor Schrecken in Ohnmacht. Hierauf schoß der Täter sich selbst eine Kugel in die Brust, sodaß er bis November v. Js. im Krankenhause liegen mußte, da die Lunge durchbohrt war.

* Hagen, 7. Juli. Die geringe Zuverlässigkeit der Wählerlisten kam gestern im Stadtverordnetenkollegium zur Sprache. 285 Personen waren bei 15 000 Wählern nachgetragen, und doch fehlten noch einige hundert. Amüsant ist, daß ein Mann in der Liste stand, der schon 15 Jahre tot ist. Ein anderer, der nicht in der Wählerliste stand, beschwerte sich, und da stellte sich heraus, daß er auf dem Meldeamte als verstorben verzeichnet steht. Trotzdem der Mann amtlich demnach tot ist, hat er bisher mit größter Pünktlichkeit Steuer- und Mahnzettel bekommen. Der Erste Bürgermeister gab die Uebelstände zu und versprach, daß das Material des Meldeamtes in Kürze auf Grund der letzten Personenstandsaufnahme eine sorgfältige Berichtigung erfahren solle.

* **Hattingen,** 7. Juli. (Guter Fund.) Ein Schüler aus Bredenscheid, der die hiesige katholische Volksschule besucht, fand ein Sparkassenbuch. Es gehört einer Wattenscheider Familie und weist Einlagen im Gesamtbetrage von über 16 000 Mark auf. Der Junge lieferte das Buch an seinen Klassenlehrer ab, der das weitere schon veranlassen wird.

* Ruhrort, 7. Juli. Eine große Gefühlsroheit legte ein hiesiger Bergmann an den Tag, als er mit seiner Ehefrau in Wortwechsel geriet. Er nahm die auf dem Tische stehende brennende Lampe und warf sie auf seine Frau. Die Lampe explodierte, und die Frau stand alsbald lichterloh in Flammen. Die Die Aermste erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper.

* **Düsseldorf,** 7. Juli. Bei Gelegenheit eines Streites auf dem Ausstellungsgelände schlug der Fuhrmann Becker gestern mittag den Fuhrknecht Erkes mit einem Knüttel derartig auf den Kopf, daß der Getroffene besinnungslos niederstürzte. Im selben Augenblick fuhr ein Lastfuhrwerk vorüber, das den Erkes überfuhr und ihn so schwer verletzte, daß er auf dem Transporte zum Krankenhause starb.

* Duisburg, 7. Juli. Einen wenn auch nicht neuen Scherz leisteten sich am vergangenen Montag auf dem Schützenplatze einige fidele Schützenbrüder des St. Sebastianus-Schützenvereins, indem sie um 7¾ Uhr abend an ein Bündel von 6 kleinen Luftballons eine frankierte Ansichtspostkarte vom Schützenplatze folgenden Inhalts banden und dann in die Luft abgehen abgehen ließen: „Bitte diese Karte in den nächsten Briefkasten zu werfen und den Ort und Adresse anzugeben; eine Belohnung wird dann folgen." Die Karte kam dann, laut der „Rhen- und Ruhr-Zeitung", zurück mittelst der Post mit dem Vermerk: „Gottfried Schmitz, Haßlinghausen, Kreis Schwelm, Silberberg 151. Gelandet nachmittags ½9 Uhr, 29. 6. 03. War eine große Freude meiner sechs Kinder." — Die Luftballons-Karte hatte also die etwa 43 Kilometer weite Strecke von hier nach Haßlinghausen in etwa dreiviertel Stunden zurückgelegt.

* **Wiemelhausen,** 7. Juli. Wie schnöde allzu großes Vertrauen mißbraucht wird, mußte vor einigen Tagen eine hiesige Familie erfahren. Die Tochter hatte sich mit einem jungen Manne verlobt und das Aufgebot zu der demnächst stattfindenden Hochzeit war bereits erlassen worden. Der Bräutigam hatte sich schon vor längerer Zeit bei seinen zukünftigen Schwiegereltern „gratis" einlogiert. Da entfernte er sich dieser Tage unter Mitnahme seines Brautanzuges, der noch nicht bezahlt war, und des Brautkleides unter dem Vorgeben, er wolle die Sachen in die neue Wohnung bringen. Auf diesem Wege ist der saubere Patron geblieben. Ebenso haben sich mit ihm 400 Mark Ersparnisse der Braut verflüchtigt. Bis heute hat man noch nichts wieder von dem Schwindler gehört.

* Köln, 7. Juli. (Gauner-Spezialitäten.) Die Strafkammer hatte sich heute mit zwei originellen Spitzbubenstreichen zu beschäftigen. Den einen verübte der vorbestrafte Karl Sy aus Kolberg mit seinem Kumpan Ludwig Mark, der flüchtig ist, indem sich die beiden im Schornsteinfegerkostüm in herrschaftliche Häuser begaben, sich als Gehilfen des Distriktsschornsteinfegermeisters vorstellten, in dessen Auftrag sie Reparaturen an den Kaminen vorzunehmen hätten. Aus einem mitgebrachten Kübel mit Lehm usw. beschmierten sie pro forma die Innenwände der Kamine und präsentierten dann die quittierte Rechnung im Betrage von 10 oder 20 Mark. Bei verschiedenen Leuten gelang der Trick, bis sie bei dem Direktor einer Baugesellschaft an den Unrichtigen kamen. Dieser bestellte die beiden Essenkehrer noch einmal zurück und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Als dann Sy wiederkam, um das Geld abzuholen, wurde er verhaftet und jetzt für seine Mühewaltung mit einem Jahr Gefängnis belohnt. — Das andere Spezialistenpaar besteht aus dem Weber Josef Creutz aus Burtscheid und dem Tagelöhner Johann Josef Hennecken aus Brand bei Aachen, letzterer erheblich vorbestraft. Diese beiden Landsleute hängten am hellen Tage einem Uhrmacher den Schaukasten ab, in dem sich etwa 30 Uhren, Ketten, Broschen etc. befanden, nachdem sie vorher ihre Röcke im Hausflur ausgezogen hatten und sich anstellten, als hätten sie an dem Kasten eine Reparatur vorzunehmen. In aller Gemütsruhe zogen sie dann die Röcke wieder an und nahmen den Kasten mit. Die Uhren verkauften sie an eine Anzahl befreundeter Personen, die wegen Hehlerei mit Gefängnisstrafen von je einem Monat belegt wurden. Creutz erhielt 18 Monate Gefängnis, Hennecken 15 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Von Leo XIII.

Aus der Jugendzeit Leos XIII. sei aufgefrischt, was nach der Köln. Ztg. ein Erinnerungsblatt erzählt, das bei der Einweihungsfeier eines auf dem Monte Capreo errichteten Kreuzes von dem Festausschuß, an dessen Spitze die Neffen des Papstes, Grafen Ludovico und Riccardo Pecci standen, veröffentlicht worden ist. Wir lernen darin Gioachino Pecci vornehmlich als einen der gewiß für Italien frühesten Apostel des Bergsports und als Jäger kennen und begegnen dabei bereits den Spuren zweier Eigenschaften, die zu den wesentlichsten Zügen im Bilde des nachmaligen Papstes gehören: Ausdauer und Genügsamkeit. Manche der zahlreichen Bergbesteigungen und Ausflüge überstiegen die körperlichen Kräfte des gräflichen Studenten, und es bedurfte eisernen Willens, um die damit häufig verbundenen Anstrengungen dennoch zu bewältigen. So ereignete es sich einmal, daß Gioachino im Jagdeifer nahe an Covi herangekommen war. Als er des Oertchens ansichtig wurde, erwachte in ihm das Verlangen, die Verwandten seiner von dorther gebürtigen Mutter zu überraschen. Bei dem in Italien so überaus entwickelten Familiensinn vermag man sich leicht auszumalen, mit welcher Freude der angenehme, freundliche Student von Onkeln, Tanten und Gevattern aufgenommen und bewirtet wurde. Dennoch ließ sich Gioachino nicht zum Uebernachtbleiben bewegen und trat bald in Begleitung seines treuen Führers Salvagni den Heimweg an. Als die beiden so längs dem Cisternatal hinwandern, dessen schattige Gebüsche den gleichnamigen Gießbach säumen, überfällt den jungen Studenten plötzlich ein Unwohlsein und erschöpft von den Anstrengungen des Tages, bricht er zusammen. Voll Sorge um seines Lieblings Wohl, eilt Salvagni, aus den kalten Fluten der Cisterna Wasser zu schöpfen und besprengt damit des Ohnmächtigen Stirn und Schläfe. Als aber Gioachino nach einer Weile wieder zu sich kam, richtete er sich sofort auf und ermunterte lächelnd seinen Führer zum Weitergehen: „Vorwärts, vorwärts nach Carpineto!" Und man setzte den beschwerlichen Weg fort. — Die schlichten Bauern und Hirten von Carpineto, gleichviel, ob sie zu den Leuten der väterlichen Güter gehörten oder nicht, standen Gioachino Peccis Herzen sehr nahe. Traf er auf Jagdzügen und Bergbesteigungen mit Hirten zusammen, die irgendwo in der Nähe einer Quelle oder eines Brunnens ihr Vieh weideten, verweilte er gern in anspruchsloser Unterhaltung mit ihnen, ließ sich auch wohl ihm bisher fremde Oertlichkeiten zeigen und tauschte namentlich oft sein gebratenes Huhn, sein Weißbrot und seinen Rotwein gegen würziges Schwarzbrot, silberhelles Wasser und wohl ein Stück pizza di polenta aus — eine Art Kuchen aus Maismehl, worin Rosinen den teuren Zucker ersetzen müssen und der am besten schmeckt, solange er noch warm ist. Auf diese Weise hat der jugendliche Pecci fast alle Gipfel der Lepinischen Alpen und anderer Berge seiner Heimat bestiegen, den Körper dazu gestählt, die Last fast eines Jahrhundert zu tragen und der Seele eine Frische bewahrt, deren schönstes Zeugnis lateinische Strophen sind. Gioacchinos bevorzugtes Jagdrevier war die Umgebung eines Kasino, das die Familie Pecci in der Nähe von Carpineto besaß. Einmal geriet Gioachino, als er „Bacco", rief er seinem lachenden Begleiter zu, „wenn ich Papst werden sollte, werde ich an dieser Stelle eine Brücke bauen lassen." Papst ist der damalige Student geworden, aber der Vorsatz des Brückenbaues scheint ihm über anderen Sorgen aus dem Gedächtnis entschwunden zu sein.

Vermischtes.

† (Australische „Erdesser".) Aufsehen erregende Mitteilungen über eine rätselhafte Krankheit, die „Erdessen" genannt wird, werden, wie ein englisches Blatt berichtet, von dem australischen Arzt Dr. T. F. Macdonald in Geraldton (Nord-Queensland) gemacht. Dr. Macdonald berichtet, daß das Erdessen in Queensland mit großer Schnelligkeit um sich greift. Die Krankheit soll durch das Vorhandensein einer Art Blutegel im Körper verursacht werden. Diese sind kleine, aber sehr zahlreich vorhandene Blutsauger; so wird, wie Dr. Macdonald meint, Blutarmut erzeugt ,und diese erzeugt ihrerseits seltsame Eßgelüste, so auch den Drang, Erde zu essen. Nicht nur die physischen Neigungen werden verdorben, sondern oft auch ebenso sehr die geistigen und moralischen. Das Uebel hat sich jetzt auch nach Melbourne verbreitet. Der Brauch des „Erdessens" ist schon lange bekannt. Er wird von mehreren unzivilisierten Stämmen berichtet; bei der weißen Rasse ist er jedoch sehr selten. Alexander von Humboldt und sein Begleiter Aimee Bonpland besuchten während ihrer Reisen in den Aequatorialgegenden Amerikas die Mission von Uruana und sahen die Haufen von Erde, die die Ottomaks essen. Die Ottomaks essen während einiger Monate täglich dreiviertel Pfund von einem Lehm, der leicht am Feuer gehärtet und angefeuchtet wird, bevor er verschlungen wird. Die Erde ist ein sehr feiner und fetter Lehm von gelblich-grauer Farbe; wenn er leicht gebacken wird, so hat die harte Kruste eine etwas rötliche Färbung infolge des Eisenoxyds, das darin enthalten ist.

Eigener Depeschendienst „der Schwerter Zeitung."

Hd **Berlin,** 8. Juli. Nach einer Depesche des „Lok.-Anz." aus Frankfurt a. M. erschoß sich dort der Rechtsanwalt Byck nach Veruntreuung von 150 000 Mark ihm übergebener Gelder, die er zu Börsenspekulationen verwendet hatte.

Hd **Berlin,** 8. Juli. Gegenüber der Tientsiner Meldung des Londoner „Standart", daß in dortigen russischen Kreisen die Meinung herrsche, der Ausbruch von Feindseligkeiten in Ostasien sei unvermeidlich, erfährt der „Lok.-Anz.", daß nach hier von gut unterrichteter Stelle eingezogenen Informationen amtliche Meldungen über eine Zuspitzung der Verhältnisse im Osten nicht eingegangen seien. Es würde das unbedingt geschehen sein, wenn die Lage sich so gestaltet hätte, wie die englischen Meldungen besagen. — (Wir haben von diesen „englischen" Meldungen von vornherein keine Notiz genommen, da ihre Unrichtigkeit klar zutage lag.)

Hd **Magdeburg,** 8. Juli. Vom hiesigen Fußartillerie-Regiment hat sich ein im ersten Jahre dienender Kanonier erschossen. Ein Gemeiner ist desertiert.

Hd **Frankfurt a. M.,** 8. Juli. In Seligenstadt bei Hanau wütete gestern abend eine furchtbare Feuersbrunst. 9 Wohnhäuser und 13 Scheunen wurden ein Raub der Flammen. 26 Familien sind obdachlos.

Hd **Wien,** 7. Juli. Einer Belgrader Depesche zufolge bezeichnen übereinstimmende Meldungen aus Altserbien und Mazedonien die dortige Lage als sehr ernst und zwar wegen der großen Aufregung der angesammelten Truppen. In Altserbien sind an 150 000 Soldaten angesammelt, während in allen Kasernen und sonstigen Lagern höchstens für 8 Bataillone Raum vorhanden ist. Die Unterbringung der Soldaten in Wohnungen der Bevölkerung ist wegen der bekannten Raublust der Anatolier unmöglich. — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, verlautet aus sicherer Quelle, daß für die bulgarischen Bestellungen in Westeuropa auf Konserven, Stiefel, Munition und Uniformtuch als Lieferungstermin der 15. Juli alten Stils (28. Juli neuen Stils) und die Lieferung selbst im Hafen Varna oder Burgas via Rußland abgemacht ist.

Hd **New-York,** 8. Juli. Bei Straßenkämpfen in Evansville haben 8 Kompagnien Miliz zwei Salven auf eine mehr als 20 000 Köpfe starke Menge abgefeuert. Die Menge hing einen völlig unschuldigen Neger angesichts der machtlosen Miliz auf. Die Soldaten töteten 7 und verwundeten 20 Personen.

Das Befinden des Papstes bessert sich.

Rom, 8. Juli. Nach den Berichten aus dem Vatikan verbrachte der Papst die Nacht schlaflos und ruhig. Die gestern vorgenommene Operation der Oeffnung der Brust hatte Erfolg. Die Herztätigkeit nimmt langsam, aber stetig zu. Jedoch ist die Gefahr noch nicht beseitigt, es ist gewagt, schon auf Genesung zu hoffen, da der Zustand der Lungen und Nieren unverändert ist. Doch kommt langsam die Hoffnung auf nochmalige Genesung des Papstes wieder auf. Der König von England hat Rampolla um tägliche Berichterstattung über die Krankheit gebeten. Die „Italia" teilt mit, der Papst habe geäußert, Kardinal Gotti möge sein Nachfolger werden. Das Vermögen, welches er hinterläßt, wird auf 17—20 Millionen Franks geschätzt.

Das Urteil im Kasseler Treberprozeß.

Kassel, 8. Juli. Das Urteil gegen den Treber-Häuptling Schmidt wurde heute morgen verkündigt. Schmidt ist wegen betrügerischen Bankerotts und Betrugs in 17 Fällen zu

2 Jahren 8 Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe

verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust beantragt.

Wetterbericht.

9. Juli: Ziemlich kühl, wolkig, teils heiter, vielfach Gewitter und Regen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Reizende Neuheiten
in
Lederwaren
eingetroffen:
Photographie-Albums
Postkarten-Albums
Handarbeits-Kasten
Schmuck-Kasten
Handschuh-Kasten
Kragen-Kasten
Manschetten-Kasten
Reise-Taschen
Hand-Taschen
Gürtel-Taschen
Brief-Taschen
Herren-Portemonnaies
Damen-Portemonnaies
zu haben billigst und in grosser Auswahl bei
Carl Braus, Schwerte,
Buch- und Kunsthandlung.

Jagd-Verpachtung!

Samstag, den 11. Juli cr., **nachmittags 4½ Uhr,** soll die zum Gute **Rodenberg** in **Aplerbeck** gehörige

Wald- und Feldjagd,

ca. 600 Morgen groß, im Lokale des Herrn Wirts **Schulte** zu **Aplerbeck** auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Haus Bodelschwingh.
Der Rentmeister: Bickern.

Kartoffeln,

prachtvolle alte, Ztr. 4,50 Mk.,
neue Mölle, „ 6,00 „
10 Pfd. 70 Pfg.,

Freitag

frische Fische
billigst empfiehlt
F. A. Haape.

Offeriere
gekochten Schinken.
Fr. Nehring.

Eine Wohnung
von 2 **Räumen** zu vermieten.
Bismarckstraße 16

Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern im besseren Hause mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Hüsingstraße 16.**

Zum 1. Oktober ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern ganz oder geteilt mit Stall und Bodenraum zu verm. In d. Rosen, Friedrichstr. 43/8.

Ein schönes
großes Zimmer
frei für **Schlafstellen.**
Moltkestraße 5.

Suche zu Oktober eine
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern, mit kleinem Gärtchen bevorzugt. Offert. unt. S. 12 an die Geschäftsstelle d. Z. erbeten.

---

2 schöne Wohnungen
im Hinterhause zum 1. Oktober oder November zu vermieten.
C. Wilkes, Bahnhofstr.

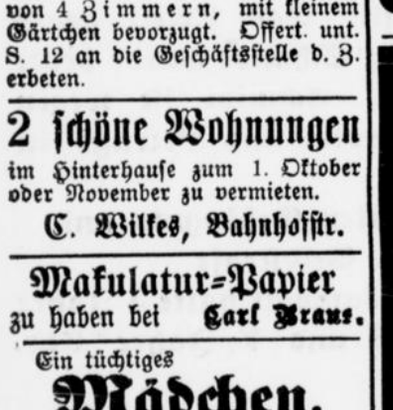
Makulatur-Papier
zu haben bei **Carl Braus.**

Ein tüchtiges
Mädchen,
das in allen Hausarbeiten und in der Küche erfahren ist, wird zu Novbr. für einen jungen Haushalt gesucht. Auskunft erteilt Frau **Hch. von der Heide.**

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus.**

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à **10 ₰**
genügt für 10. Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen Dr. Oetker's Backpulver.

Wasche mit Luhns.



Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Gatten und guten Vaters, ferner für die herrlichen Kranzspenden sprechen wir Allen, insbesondere auch dem Kriegerverein für das zahlreiche Grabgeleit, sowie Herrn Pastor Terberger für die trostreichen Worte am Grabe, unseren

herzlichen Dank

aus.

Schwerte, den 7. Juli 1903.

Wwe. Carl Middelmann
nebst Angehörigen.

Wein-Großhandlung. Gegründet 1881. **Importhaus.** Telephon 1316.

G. E. Baecker in Dortmund,
Münsterstraße 75—77.

Anzeige!

Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich dem Kaufmann Herrn

Friedrich Schmidt in Schwerte a. d. R.

die Vertretung meiner Firma für Schwerte a. d. R. und angrenzende Ortschaften, sowie für die Plätze **Hörde, Aplerbeck, Schüren, Asseln, Holzwickede etc. etc.** mit heutigem Tage übertragen habe.

Indem ich meine werten Geschäftsfreunde bitte, hiervon Vormerkung zu nehmen, verspreche ich fernerhin für reellste und prompteste Bedienung sorgen zu wollen.

Hochachtungsvoll!
G. E. Baecker,
Wein-Großhandlung.

Auf vorstehende Annonce höflichst bezugnehmend, bitte ich meine verehrten Freunde und Gönner sich bei Bedarf meiner freundlichst zu erinnern.

Friedr. Schmidt, Schwerte,
langjähriger Vertreter der Firma **Gebr. Stein,**
— **Düsseldorf.** —

Kunst-Postkarten!

Novitäten in hübscher Auswahl
empfiehlt
Carl Braus, Buch- u. Kunsthandlg.

---

10 Millionen Mark bar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten neuesten
Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500000, 300000, 200000, 100000, 80000, 70000, 60000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 20., 21. und 22. Juli 1903.
Original-Lose inkl. Deutscher Reichsstempelsteuer empfehle zum Planpreise ⅛ Mk. 3.00, ¼ Mk. 6.00, ½ Mk. 12.00, 1/1 Mk. 24.00.
Prospekte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis
August Ahlers, Braunschweig.

Feinste
holl. Sardellen.
Neue
Matjesheringe
empfiehlt **Carl Trog.**

Schon 11. Juli Briesener Ziehung.
60,000 baare Mark und 1 eleg. 4spännige Equipage
sind die Hauptgewinne der
Schloss Burg-Loose à 3 Mark und **Briesener Pf.-Loose à 1 Mark**
gegen Einsendung von **4 M. 30 Pf.** franco **2 Loose** nebst Gewinnlisten
Lud. Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE **Gegründet 1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel **Underberg-Boonekamp** in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Photographie- und Postkarten-Albums
in reichhaltiger und schöner Auswahl empfiehlt **Carl Braus, Schwerte.**

Farben,
Lacke,
Pinsel,
Tapeten

gut und preiswürdig
bei
Ernst Klein.

Sächsisch-Thüringisches Technikum Rudolstadt
1. Höhere Fachschule für: Architekten u. Bau-Ingenieure. 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker. 3. Fachschule f.: Bau- u. Möbel-Tischler. Staatskommissar. Staatl. Reifeprüfung.
Prog. durch Direktion.

Macht mit **Maggi** GUTE SUPPEN

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Warum
sollte jede Hausfrau
Sunlight Seife
zu ihrer Haushaltungswäsche bevorzugen?
Weil
sie die Wäsche nicht angreift, denn
Sunlight Seife
macht den schädlichen Sodazusatz überflüssig erleichtert die Arbeit u. macht das Kochen der besseren Haushaltungswäsche entbehrlich.

Fliegengrab
sicheres und **reinliches** Mittel zur Vertilgung der lästigen Fliegen. Zu haben bei
Carl Braus, Schwerte.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 8. Juli 1903.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	₰	2ter M.	₰	3te M.	₰
Kartoffeln 50 Kilo	5	—	4 50	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	10	1	—	—	—
Eier 14 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 7. Juli. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,75, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 50,25 Mk., gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 90, in kleineren Partieen 94 Mk. Kleie 4.80 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 3,90 Mk. Weizen, neuer I. 16,80, do. II. 15,80, II. 14,60 Roggen, neuer I. 14,30. II. 13 00, III. 00,00, Hafer I. 13,10. II. 12,10, Raps I. 00.00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 7. Juli. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00 00—00,00, Heu 6,00—7,20. Maschinenstroh (Roggen-) 2,80, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,00, Krummstroh 2,70 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthenerstraße 39.

		Berlin am 4. 7.	Dortmund am 6. 7.	Köln a. Rh. am*) 6. 7.	Essen a. R. am 7. 7.
Auftrieb:	Rinder	3660	1117	1009	994
	Kälber	1720	341	944	1195
	Schafe	13121	58	361	67
	Schweine	11618	1693	2028	2603
Tendenz:	Rinder	ruhig	langsam	langsam	langsam
	Kälber	langsam	langsam	gedrückt	langsam
	Schafe	glatt	langsam	langsam	langsam
	Schweine	g. ruhig	langsam	gedrückt	langsam

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	41—44	43—44	42	41
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	34—36	36—37	37—38	35—37
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	29—31	31—33	32—33	30—31
	d) gering genährte jeden Alters	46	25—27	28—28	27—28	—
Bullen.	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	38—40	38—40	40	38
	b) vollfleischige jüngere	53			34—35	32—33
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	32	29—30	29—30	27—28
	d) gering genährte	43	27—29	23—25	26	—
Färsen u. Kühe.	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	37—38	—	39
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	31—32	33—34	35	34—35
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	28—29	29—31	30—31	29—31
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	23—25	24—25	25	23—25
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	21—22	—	—	—
Kälber.	a) Doppellender	—	—	—	60	62
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	45—47	44—45	45	44—45
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	37—38	40—43	38—39	40—42
	d) geringere Saugkälber	54	28—31	35—39	28—29	35—38
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	23—26	—	28—29	—
Schafe.	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	36—37	35—36	39	37
	b) ältere Masthammel	48	33—34	31—33	33—34	30—31
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	26—28	—	27	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—
Schweine.	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1¼ J.	—	49—50	52	52	52
	b) Käser	—	—	—	53	—
	c) fleischige	—	46—48	50—51	50	49—51
	d) gering entwickelte	—	43—45	47—49	44—48	44—47
	e) Sauen	—	43—45	47—49	44—48	44—47

*) Kälber- und Schafnotiz vom 3. Juli. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.